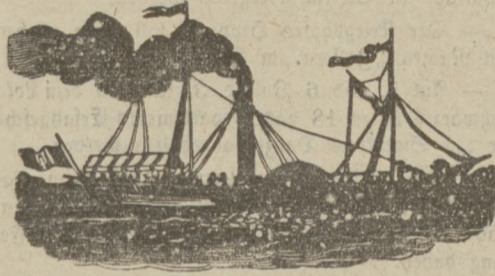


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 130.

Dienstag, den 8. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vertchaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.  
Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau.  
H. Albrecht, Tauben-Strasse 34.  
In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel.  
Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, Sonntag 6. Juni.

Der Vicekönig von Aegypten ist heute Vormittag 11 Uhr nach Berlin abgereist. Der „Neuen freien Presse“ zufolge wird derselbe auf seiner Rückreise Wien nochmals berühren.

London, Montag 7. Juni.

Die „Morning-Post“ spricht die Hoffnung aus, daß bei der Abstimmung im Oberhause über die irische Kirchenbill sich das Zahlenverhältniß für die Regierung günstiger stellen wird, als es der „Observer“ berechnet. Die Blätter der Torypartei erklären, sämmtliche Conservativen des Königreichs seien verpflichtet, dem Oberhause in dieser Frage Beistand zu leisten.

Madrid, Sonntag 6. Juni.

Die neue Verfassung wurde heute unter enthusiastischem Jubel der zahlreichen Volksmenge publicirt und von den Inhabern der Executivgewalt beschworen. Deputationen aller Provinzen, der hiesigen Corporationen und des diplomatischen Corps waren anwesend; die Nationalgarde und die Truppen defilirten unter dem Ruf: „es lebe die Constitution!“ vor den Cortes. Nach den bisherigen Nachrichten ist auch in den Provinzen die Verkündigung der Verfassung unter Jubel in größter Ordnung erfolgt.

Morgen findet die Einbringung des Gesetzesentwurfs statt, welcher die Uebertragung der Regentschaft an Serrano, jedoch ohne die Befugniß der Gesetzesfunctionirung oder der Cortesauflösung, betrifft.

Einem von General Espinar eingegangenen Telegramm zufolge herrscht jetzt in Havanna völlige Ruhe. Die Freiwilligen haben die Ordnung aufrecht erhalten.

Bukarest, Sonntag 6. Juni.

Der Minister des Innern hat bei der Deputirtenkammer die Einsetzung einer parlamentarischen Commission beantragt, welche die Regierung bei der Regelung der bürgerlichen Verhältnisse der im Lande ansässigen Israeliten unterstützen soll.

Petersburg, Montag 7. Juni.

Die Gemahlin des Großfürsten-Thronfolger ist heute Morgen von einem Prinzen entbunden worden.

## Politische Rundschau.

Gutem Vernehmen nach erfolgt die Reise unsers Königs nach Bremen am nächsten Sonntag. Graf Bismarck wird wahrscheinlich den König begleiten.

Die Meldung von dem Ableben des Oberpräsidenten der Provinz Westphalen, Staatsminister a. D. v. Duesberg, bestärkt sich zur Freude der vielen Verehrer desselben nicht.

Bei der gestrigen vollzogenen Prüfung der Wahlen zum Zollparlament wurde die der Abgeordneten Seinsheim, Zurhein, Wittnacht, Petersen und Becker für gültig erklärt; anlässlich der Wahl Seinsheim's führt der Fürst zu Hohenlohe aus, warum die bairische Regierung dem Beschlusse des Zollparlaments betreffs des bairischen Wahlgesetzes nicht sofort nachgekommen sei. Das bestehende Gesetz siehe in Uebereinstimmung mit den Verträgen; die Gesetzgebung über das Staatsbürgerrecht sei in Baiern im Gange, endlich erschiene es nicht angemessen, bairische Zollabgeordnete nach verschiedenen Wahlgesetzen wählen zu lassen. Nach nunmehrigem Zustandekommen des Reichstagswahlgesetzes werde die bairische Regierung ein adäquates Gesetz dem bairischen Landtage vorlegen. (Beifall.) Die Verträge mit der Schweiz und mit

Japan werden zur Schlußberathung, das Gesetz über die Zuckersteuer zur Plenarberathung gestellt. Morgen nächste Sitzung.

Auf ein langes Beisammensein des Zollparlaments ist nicht zu rechnen; die Hoffnung auf Bewilligung des Petroleumzollgesetzes hat man aufgegeben und in Bezug auf den Tabakzoll ist es in den letzten Tagen wieder zweifelhaft geworden, ob eine Erhöhung desselben vorgeschlagen wird. In Beziehung auf diesen ist zu beachten, daß eine Erhöhung nicht ohne Einwilligung der belgischen Regierung eintreten kann und die Chancen, ob die Vorlage gemacht wird oder nicht, sich deshalb nach dem Stand der darüber mit Belgien stattfindenden Unterhandlungen richten.

Die Session des Reichstages kann als abgeschlossen angesehen werden. Möglich, daß er noch zu einigen Sitzungen zusammentritt, möglich auch, daß die Steuerfrage noch einmal zur Diskussion gelangt, aber der Charakter der Session kann nicht mehr allerirt, die ungeheure Niederlage, die der Bundesrath erlitten, nicht mehr in einen Sieg verwandelt werden. Der Bundeskanzler erklärte nicht ein, sondern zehn Mal im Laufe der Session, er bedürfe des Parlaments, er müsse sich auf eine Majorität stützen können. Was hat sich gezeigt? Er hat nicht bloß keine Majorität, sondern überhaupt keine Partei hinter sich, die für ihn einsteht. Die Abgeordneten General v. Moltke, General v. Steinmetz, Prinz Albrecht, drei preussische Minister, ein paar stramme Conservative, die von Wagener und Blandenburg nichts wissen wollen, sind Bismarck's Hintermänner gewesen, fünfzehn Herren im Ganzen, auf die er sich unbedingt verlassen kann. Also das Parlament zählt 297 Mitglieder, und da ist die Minorität von fünfzehn Stimmen nicht mehr in's Gewicht fallend. Was wird geschehen, um das Verhältniß zu ändern, um wieder normale Zustände zu schaffen? Die Auflösung des Parlaments und darauf folgende Neuwahlen würden, wo die Steuerfreiheit oben an steht, die Reihen der Conservativen sichtlich lichten und des Bundeskanzlers Position also nur noch prekärer machen. Es bleibt also nichts übrig, als Aenderung des Systems. Der conservative Abgeordnete v. Wedemeyer hatte mit dieser simplen Forderung schlechterdings das Richtige getroffen. Was im Reichstag nicht möglich war, ist ebenso wenig durch den preussischen Landtag zu erreichen. Der Abgeordnete Wagner, wieder ein Conservativer, der der Politik Bismarck's alle Hoffnungen geraubt hat, sagte sehr richtig, nie und nimmer würde das preussische Herrenhaus zur Erhöhung der direkten Steuern die Hand bieten. Und wie die Dinge lägen, käme das Herrenhaus gar nicht zu diesem negativen Votum, denn das Abgeordnetenhaus lasse den fünfzig- oder fünfundsünfzig-procentigen oder irgend welchen andern Steuerzuschlag gar nicht an die erste Kammer herankommen. Der Bundeskanzler hat eine Uebersülle von Parlamenten zur Disposition, aber keins leistet ihm Vorschub, eins ist immer mißtrauischer wie das andere, alle Parteien einigen sich täglich mehr darüber, daß es so nicht weiter gehen kann, wie es seit 1866 gegangen ist — Preußen und die norddeutschen Staaten sind außer Stande, die ihnen zugemutheten Lasten zu tragen. Was soll werden? Noch ist nichts beschlossen, noch herrscht so sehr die Rathlosigkeit vor, daß sich nicht einmal andeutungsweise sagen läßt: so oder so denkt man sich in den maßgebenden Kreisen die Lösung der Finanzrathsel. Die Politik, welcher sämmtliche Parlamente folgen, ist einfach die: das Provisorium muß ohne neue

Steuern vorübergehen. Mit Ablauf des Provisoriums, nämlich mit Ende des eisernen Militäretats, muß dann ausgemacht werden, wie viel, unbeschadet des Nationalwohlstandes, für die Armee ausgegeben werden kann.

Seit dem 1. März ist im Hannoverschen ein Gesetz in Kraft getreten, welches die Ehesachen, wie in den alten Provinzen, den weltlichen Gerichten überweist. Der Bischof zu Osnabrück hat nun Anlaß genommen, die Katholiken gegen dies Staatsgesetz aufzuheben, indem er diejenigen mit Excommunication bedroht, welche sich in Ehesachen einer andern als der geistlichen Gerichtsbarkeit bedienen. Wir sind begierig zu erfahren, ob die preussische Regierung sich dies gefallen lassen wird.

Man hört in Paris nicht auf, Gerüchte über die widersprechendsten Beschlüsse des Kaisers in Umlauf zu setzen, mit denen er der jetzigen schwierigen Situation gegenüberzutreten wolle. Herabsetzung der Consumtionssteuern, Verminderung der großen Gehälter, Verbot der Aemter-Anhäufung, Erleichterung der Lasten, welche die Departements für die Einquartierung des Militärs zu tragen haben, — das sollen für den Augenblick die Hauptpunkte sein, mit denen sich der Kaiser beschäftigen soll und deren Studium er veranlassen will, um sich sodann über ihre Ausführung zu entscheiden.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser an die Herabsetzung der Verzehrungssteuern und an die Erleichterung der Einquartierungslasten denkt; diese Maßregeln würden auch von der öffentlichen Meinung wohl aufgenommen werden, aber schwerlich die Opposition, selbst die gemäßigte, entwohnen.

Was jedoch die hohen Gehälter und die Aemter-Anhäufung betrifft, so ist kaum anzunehmen, daß Napoleon III. von der kaiserlichen Tradition abgehen werde, wonach Glanz und Pracht zur Umgebung der Regierung gehören und die kaiserlichen Diener, die dem Publikum am meisten vor die Augen kommen, die Mittel zu einer großen Repräsentation haben müssen.

Einem andern Gerücht zufolge soll der Senat nächstens berufen werden, um den Kaiser durch ein Senatsconsult die Befugniß für die Verlegung des Regierungssitzes und der Berathungen der Kammer außerhalb Paris zu übertragen. Eine solche Maßregel, die schon für den äußersten Nothfall sorgt, würde jedoch, abgesehen von ihrer Nutzlosigkeit, eine Beforgniß verrathen, die der kaiserlichen Regierung sicherlich fremd ist.

Der Kaiser Napoleon läßt sich bekanntlich zu seinen Entschlüssen viel Zeit; das Publikum wird sich daher auch gedulden müssen und gut thun, wenn es dabei nicht vergißt, daß die kaiserlichen Ueberlegungen sich oft mit der Beruhigung beim status quo endigen.

Ein rabiales Blatt hat für Louis Napoleon eine neue Schmeichelei ermittelt. Es weist nach, daß in denjenigen Provinzen, in welchen nach amtlicher Statistik die größte Unwissenheit herrscht, die meisten Regierungs-Candidaten gewählt sind, und folgert daraus, daß das Kaiserreich gleichbedeutend sei mit der Unwissenheit.

Dem französischen Gesandten in Peking ist etwas Fatales passiert. Er ist mit seinem Pferde an den Palankin des Bruders des Prinzen Kong gestoßen und hat von dem über diesen Mangel an Respect erzürnten Chinesen einen derben Schlag in's Gesicht erhalten. Nach einer andern Lesart hat ein

Reitnecht des Prinzen den Schlag geführt, ohne daß man wußte, ob der Schlag dem Gefandten oder einem aus seinem Gefolge zugebracht war. Jedenfalls glaubte der Vertreter der höchsten Nation eine Entschuldigung wegen dieser chinesischen Unhöflichkeit fordern zu müssen, und da dieselbe verweigert wurde, zog er die französische Flagge ein, was nicht mehr weit von einer Kriegserklärung ist. Die andern europäischen Gefandten haben die Sache in die Hand genommen und der chinesischen Regierung eine Frist von drei Tagen zu ihrer Rechtfertigung gegeben. Wie diese neue Ohrfeigengeschichte weiter verlaufen ist, weiß man noch nicht.

Wie berichtet wird, fürchtet man jetzt in Rom, daß in dem Concil sich sehr unliebsame Stimmen für Abstellung von Mißbräuchen in der katholischen Kirche und für Veränderungen, selbst für Abschaffung des Eblibats vernehmen lassen möchten, die um keinen Preis gehört werden sollen. Für die Abschaffung des Eblibats sollen sich namentlich in Frankreich und in Ungarn, aber auch in Deutschland gewichtige Stimmen, selbst im Clerus, schon vernehmen lassen.

Die beständigen Angriffe und Aufhegereien einiger national-russischen Pressorgane gegen nichtrussische Nationalitäten sollen endlich den Minister des Innern in Petersburg zu einer Maßregel gegen dieses Treiben bestimmt haben. Von dem genannten Minister, sagt man, sei der Vorschlag ausgegangen, in das Pressgesetz eine Bestimmung aufzunehmen, welche leidenschaftliche Angriffe und Aufhegereien gegen die zum russischen Staatsverbande gehörigen Nationalitäten verbietet. Diese Maßregel sei durch die fanatischen Artikel herbeigeführt worden, mit denen die Organe der russischen Nationaldemokratie unablässig gegen die Deutschen, sowie gegen andre Staatsgenossen nichtrussischer Nationalität losgezogen sind. Von den Parteigängern der heizerischen Presse soll die neue Bestimmung sehr übel aufgenommen und mannigfach verunglimpft werden, während alle unbefangenen Beurtheiler dieselbe als gerecht und den innern Friedensinteressen des Reichs entsprechend anerkennen.

In der Türkei scheint man bereits die Kundreise des Vicelkönigs von Aegypten an die europäischen Höfe mit eifersüchtigen Blicken zu betrachten, wenigstens werden schon Gerüchte laut, welche von der Möglichkeit sprechen, daß der Sultan selbst bei der Eröffnung des Suezkanals zugegen sein werde, um, wie man meint, den Vicelkönig bei dem feierlichen Acte als Sogerd in den Hintergrund zu drängen und dessen Streben bezüglich der Neutralisirung des neuen Handelsweges einen Stoß zu versetzen.

Ueber Aegypten und dessen Vicelkönig, der jetzt die Kundreise durch Europa macht, wird aus jenem Lande geschrieben: Zur Zeit des amerikanischen Krieges schwamm Aegypten in Gold, so daß die Eitelungen behaupteten, sie wüßten gar nicht mehr, wie Silber aussähe; heute sind wir auf dem Punkte angelangt, wo Kupfer die Verkehrsmünze der Bauern bildet, wo dem Fellah, dem die Steuern über den Kopf wachsen, die Ernte confiscirt wird, wo der Importhandel vollständig ruiniert, die Hälfte des Bazar's bankrott ist. In der Thronrede heißt es zwar: „der Vicelkönig in seiner väterlichen Fürsorge habe in einzelnen Theilen Oberägyptens der schlechten Ernte halber die Steuern dies Jahr ganz erlassen.“ In Kairo aber wissen die Kaufleute, daß dieses Jahr in den betreffenden Districten aus dem Vater eben nichts herauszubringen ist, weil er in Folge der mangelhaften Milkeignung nichts hat und weil die härtesten Schläge keine Pflaster produciren würden.

Was Aegypten, dieses fruchtbarste aller Länder, zu Grunde richtet, ist die Willkür, die Laune und Verschwendung seiner Regenten, die planlose Verwaltung, die Abhängigkeit von Konstantinopel, die indirecte Nachfolge und der Suez-Canal. Von den Proceffen, die die Franzosen mit dem Suez-Canal dem Vicelkönig schon anhängig gemacht haben, hat man keinen Begriff. Die Franzosen sind Ursache, daß der Vicelkönig volens volens die Hälfte aller Canal-Actien besitzt, und das Schlimmste ist, wenn der Canal wirklich für große Schiffe fahrbar werden sollte, so entzieht er Aegypten eine seiner besten Einnahmen, die bisher in dem Bahntransport der Waaren und Passagiere von und nach dem Osten bestand, eine jährliche Einnahme von ca. 1,000,000 Pfd. Sterl. Was Aegypten retten könnte, wäre eine sparsame, gediegene, ehrliche Verwaltung, von der obersten bis in die untersten Schichten, ein Herrscher, der nicht dem Vergnügen lebt, sondern sich um das Wohl seines Volkes selbst bekümmert. Ismail Pascha hat das Material zu einem solchen Regenten, ein scharfes Auge und ein großes Gedächtniß, es fehlt ihm aber an innerem Gehalt, an Charakter und Muth, mit

dem bisherigen Wesen zu brechen. Deshalb drohen Aegypten schlechte Zeiten. Die Henne, die goldene Eier legte, den Fellah, hat man aufgezehrt und alle Prügel der Welt werden nicht im Stande sein, ihm mehr zu entringen, als er hat.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 8. Juni.

— Von Seiten der norddeutschen Kriegsmarine ist die Lieferung der Maschine für die Panzercorvette „Gansa“, welche auf der hiesigen Werft gebaut wird, contractlich der Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Bullau“ in Stettin übergeben worden.

— Der Kriegshafen Heppens soll, wie es heißt, den Namen „Zollern am Meer“ erhalten.

— Am 5. und 6. Juli d. J. wird in dem Lokale Schwarzes Meer 18 das Departements-Ersatzgeschäft für den Stadtkreis Danzig abgehalten werden.

— Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß am 21. Juli c. die Gerichtsferien beginnen und während dieser Zeit nur schleunige Sachen ihren Fortgang haben.

— Herr Stadt- und Kreisgerichts-Rath Busenitz von hier tritt mit dem 1. Juli d. J. in den Ruhestand.

— In unserem Regierungsbezirk wird in diesem Jahre von einer Rübsen-Ernte kaum die Rede sein, obgleich sonst diese Feldfrucht in unserer Umgegend ziemlich häufig gebaut wird. Das war nun zwar auch jetzt der Fall, indessen haben fast sämtliche Rübsenfelder umgepflügt und mit Sommergetreide (meistens Gerste) bestellt werden müssen, da die erstere Saat theils durch die starke Frühjahrsnässe ausgefault, theils durch Käferfraß und demnächstige Kälte zerstört worden ist. Roggen und Weizen haben sich von ihrem früheren ungünstigen Stande ziemlich erholt und versprechen eine mäßige Mittelernte, auf Sommergetreide wie auf Kartoffeln waren die starken Regengüsse in der letzten Rainwoche von überaus günstigem Einfluß. Alles in Allem ist nach den hier bisher gesammelten officiellen Berichten in unserem Regierungsbezirk an eine gute Mittelernte kaum zu denken.

— Bei Legung der Röhren in der Sandgrube ist es uns aufgefallen, daß die Aufgrabungen nicht in der Mitte der Straße, sondern an der einen Seite der Häuserreihe erfolgen. Dadurch sind diejenigen Häuser, welche an der entfernteren Seite liegen, bedeutend benachtheiligt, indem sie, um den Anschluß der Röhrenleitung nach ihren Häusern zu bewirken, über die ganze Straße gehen müssen und dadurch gezwungen sind, bedeutend größere Opfer zu bringen als ihre Nachbarn der andern Seite. Am auffallendsten ist dies auf dem Raninchenberg, wo man die Röhren auf diejenige Seite leitet, wo nur drei Häuser stehen. Hier mag der Vortheil für den Bauunternehmer darin liegen, daß diese Seite kein Steinpflaster hat und die Kosten des Pflasterens erspart werden; wir sind aber der Ansicht, daß dies Verfahren, den benachtheiligten Hausbesitzern gegenüber, nicht zu rechtfertigen ist.

— Die städtische Deputation aus Dresden ist gestern hier eingetroffen und hat in Begleitung der Herren Aird, Patham und Baarath Hensch die Aufschlußarbeiten in Brangenu, die Wasserleitungsarbeiten und das Hochreservoir in Odra besichtigt. Gestern wurde auch das Hochreservoir durch Herrn Radtke photographirt.

— In Br.-Holland sind die Wasserleitungs-Arbeiten bereits beendet und soll die Leitung im Laufe dieser Woche in Betrieb gesetzt werden.

— Sonntag Vormittag wurde durch Herrn Gottheil das am Damenbade in Neufahrwasser liegende Brack der im November 1867 gestrandeten finnischen Brigg photographirt. Derselbe hatte zu diesem Zwecke sämtliche Rettungsapparate, welche zur Zeit der Seefahrt angewendet worden, an das Ufer schaffen und ein Tau bis zum Brack ziehen, dort an den Mast binden und das Brack selbst mit Mannschaften besetzen lassen, von welcher ein Mann im Rettungslorbe eben die Fahrt über das Tau macht. Das Bild soll sehr gut gelungen sein. Herr Kaufmann Boldt in Neufahrwasser, welcher das Brack angekauft hat, hat vergebliche Versuche gemacht, dasselbe zu heben, es ist daher weiter verkauft und der jetzige Besitzer beabsichtigt, es mit Nächstem zusammen zu schlagen.

— Gegenwärtig ist man mit dem Ausbaggern der Mottlau, von Bürgerwald bis auf die fast halbe Strecke nach Kraupitz hin, beschäftigt. Der Baggerschiff wird zur Verbesserung des Mottlaudammes verwendet. — An der Marinewerft wird die Weichsel bis auf 22 Fuß Tiefe ausgebaggert.

— In der gestrigen Versammlung des Handwerker-Bereins hielt Herr Malermeister Ahrens eine Vorlesung über die Pacific-Eisenbahn.

— Unsere Nachricht, daß Hr. Kaufm. Romber mit der Absicht umgehe, die Front seines Hauses in der Langgasse nach Art des Herrmann'schen Hauses zu restauriren, ist nach der Erklärung des Hrn. Romber unrichtig.

— Von morgen ab gehen regelmäßig Mittwoch und Sonnabend zwei Dampfboote nach Heubude.

— [Gläserne Dachziegel] sind vereinzelt unter anderen Ziegeln zur Beleuchtung eines Dachbodens schon öfter angewendet worden. Nach Mittheilungen aus Newyorker Blättern dürfen wir erwarten, sie nimmere in die Reihe der üblichen Dachdeckungs-Materialien eintreten zu sehen. Ein amerikanischer Fabrikant soll eine Maschine erfunden haben, mit der gläserne Dachziegel, 7—10 Zoll groß und zur Verminderung des Gewichts gereifelt, in Form von Dachschieferplatten hergestellt werden.

— Die Wittve Lehmann wurde vorgestern an einer 3 Zoll langen Schnittwunde, welche die größeren Hautvenen und eine tief gelegene Vene der linken Halsgegend durchdrang, ins Lazareth aufgenommen. Die Schnittwunde soll ihr der Arbeiter Johann Wilhelm Kowalski, ihr Geliebter, bei Gelegenheit einer Schlägerei beigebracht haben.

— Vorgestern wurde der Dienstjunge Carl Frank, beim Hofbesitzer Gartmann zu Gottswalde in Dienst, von seinem Mitknechte Carl Sänger aus Unvorsichtigkeit erschossen. Sänger sowohl wie Frank untersuchten ein Gewehr ihres Brodherrn. Bei dieser Gelegenheit entlad sich dasselbe und erbielt der Sänger den ganzen Schuß in die Brust. Dergleichen Fälle wiederholen sich noch immer und werden in Folge solcher Spielereien zahlreiche Opfer gefordert. Es kann den Besitzern von Schusswaffen nicht genug an's Herz gelegt werden, solche, namentlich wenn dieselben geladen sind, so aufzubewahren, daß kein Unvorsichtiger zu den Waffen gelangt. — Da hier jedenfalls dem Sänger eine große Fahrlässigkeit zur Last fallen dürfte, ist heute eine Gerichts-Deputation behufs Sektion der Leiche nach Gottswalde gefahren.

— Der dem Trunk ergebene Kuhhirte Malinowski in Langenan hat sich erhängt.

— Die 9jährige K. in Semlin klagte über Unwohlsein und um dasselbe zu beseitigen, gaben die Eltern ihr eine Quantität Ruß mit Leinöl gemischt als Medizin ein. Zwei Stunden nach dem Genuße dieser Substanzen verstarb die K.

— In Ostrowitt bei Schönbsee ereignete sich in dieser Woche ein bellagender Unglücksfall, die Folge eines etwas derben Scherzes. Unmittelbar nach der Schafwäsche versuchten im Beisein des Wirthes die Knechte die bei der Wäsche beschäftigt gemessenen Mägde zu waschen. Dabei gerieth ein Knecht mit einem 20jährigen Mädchen etwas zu tief in den See, so daß beide den Grund verloren. Während der Knecht mit Mühe gerettet wurde, ertrank das Mädchen. Erst nach mehreren Stunden wurde ihr Leichnam gefunden.

— Eine Anzeige in der „Königsb. Hart. Ztg.“ lautete: „Heute erfreute mich meine Frau durch die Geburt eines kräftigen Jungen unaussprechlich, so große Sorgen mich sonst auch drückten!“ E. v. K.

— Das Kreisgericht in Bromberg verurtheilte vor einiger Zeit den evangelischen Prediger Rector Fischer wegen Unterschlagung von Schulgeldern zu 6 Monaten Gefängniß. Diese Strafe ist im Gnadenwege auf eine sechswohentliche gemildert worden.

— Gegenwärtig liegen auf der Weichsel am Einflusse der Brahe zur Beförderung in den Bromberger Kanal außerordentlich viel Hölzer und täglich kommt mehr Holz aus Polen hinzu. Bedeutend ist die Menge Hölzer, welche die Weichsel abwärts nach Danzig zu gehen.

— Aus Schneidemühl meldet man folgendes kaum glaubliche Beispiel jugendlicher Grausamkeit. In dem eine Meile von dort entfernt liegenden Dorfe Klein-Wittenberg hüteten zwei Knaben in dem Alter von 11 und 12 Jahren das Vieh. In einiger Entfernung sahen sie einen dritten Knaben des Weges daher kommen, gingen mit diesem bei seiner Annäherung Streit an und hezten ihren Hund auf ihn, der dem Knaben erhebliche Wunden heibrachte. Dann stürzten die Hülfejungen noch über den Knaben her und schlugen ihn mit Steinen, so daß derselbe besinnungslos niederfiel; sie schleppten ihn hierauf in eine in der Nähe befindliche Torfgrube und ließen ihn liegen, wo das unglückliche Kind todt aufgefunden worden ist.

Elbing. Eine eigenthümliche Art von Auswanderungslust macht sich seit einiger Zeit hier geltend; diesmal sind die Heimathsmüden aber nicht Neosenniten, die, um dem Militärdienst zu entgehen, nach

dem gelobten Auswandern, sondern es sind größtentheils Lehrburschen, die ihren Meistern entlaufen, um nach Westphalen überzusteigen, wo ihnen goldene Berge versprochen werden. Dort sollen sie freilich auch erst irgend ein Handwerk zu erlernen anfangen, aber — und das ist wohl die Hauptsache — es wird ihnen, neben Kost, Logis und Kleidung, ein jährlicher Lohn von 30—50 Thlrn. — versprochen. Wenn man bedenkt, daß Westphalen bedeutend dichter bevölkert ist als unsere Provinz und daß also ein Mangel an Arbeitskräften gerade in dieser Beziehung dort nicht herrschen kann, so wird man wohl bald erfahren, ob unsere Auswanderer nicht bitteren Enttäuschungen entgegen gehen.

### Victoria - Theater.

Der Besuch dieses Theaters hinterläßt uns stets sympathische Empfindungen. Wir erinnern uns der Zeit, als eine derartige Sommer-Unterhaltung hier noch nicht existierte, und es mag sein, daß uns die an leicht erreichbaren Vergnügungsorten reiche Umgebung ein derartiges Unternehmen eher entbehren ließ, als anderswo. Gleichwohl besitzen wir jetzt ein Sommertheater mit Gartenkonzert und Abendmüß im Freien trotz andern Städten. Ist unser Musentempel auch keine Friedrich-Wilhelmsstadt, so haben die mit schweren Opfern der Unternehmer erkauften Einrichtungen desselben doch bei uns Posto gefaßt. Das Danziger Publikum, welches von einer gewissen Schwerfälligkeit, den Bewohnern anderer großer Orte gegenüber, nicht freizusprechen ist, gewöhnt sich nur langsam an diese Gaben. Man kommt aber Seitens der Direction mit solcher Ausdauer demselben freundlich entgegen, daß der endliche Erfolg nicht ausbleiben kann. So hat nun die Direction sich wieder zwei Gäste verschafft, deren Namen dem deutschen Theaterpublikum seit Jahren bekannt sind. Die Charakterrollen Mittell's besitzen Ruf. Diesen Ruf hat Herr Mittell gestern bewährt. Das Sachtige Scherzspiel „Kanonenfutter“ gab dem Darsteller Gelegenheit, sich als Mann von eleganter Bildung zu zeigen, ein Rollenfach, durch welches, wenn wir nicht irren, M. zuerst die Aufmerksamkeit des größeren Publikums auf sich gezogen hat. Den begabten Charakterspieler erkannten wir im „Zigeuner“ wieder. Die liebenswürdige Kunst Mittell's milderte hier das viele Peinliche, das in der „angreifenden Studie“ liegt. Mehr als ein Probestück, eine Studie ist dieses Genrebild nicht. Fräul. Delia zeigte neben einem gefälligen Aeußern die Gewandtheit größerer Bühnen und erwarb sich im „Kanonenfutter“ wie im „Kurmärker“ und die „Picarde“ den ungetheilten Beifall des Publikums. Die Gäste wurden von den einheimischen Mitgliedern, namentlich von Fel. Rath und Herrn Werten, in anzuertennender Weise unterstützt.

### Gerichtszeitung.

#### Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Im Februar d. J. kaufte der Fleischergehilfe Neumann im Auftrage seines Meisters Koch von der Arbeiterfrau Autentrieb zu Bösendorf ein Schwein für 13 Thlr. zählte 1 Thlr. Anzahl und verabredete, das Schwein am nächsten Donnerstag abzuholen. Inzwischen kam der Fleischermeister Giese aus Langenau zur Autentrieb. Er behauptete, daß sein Gefelle das Schwein gekauft habe, und nahm dasselbe gegen Zahlung von 12½ Thlr. in Empfang, indem er sich das von Neumann gezahlte Anzahl gut rechnen ließ. Giese ist deshalb des Betruges angeklagt. Derselbe behauptet und weist nach, daß sein Gefelle in der That ein Schwein in Bösendorf gekauft habe, er aber den Namen und Aufenthalt desselben nicht angeben könne, da der Gefelle nächsten Tages, nachdem er ihm die Mittheilung von dem Kauf des Schweins in Bösendorf gemacht hatte, verschwunden wäre. Der Gerichtshof erkannte Freisprechung. 2) Der Knecht Johann Pawandowski in Gr. Linder hat gekündigt seinem Brodbherrn, Hofbesitzer Spode, daseibst, verschiedene Quantitäten Hafer gestohlen und erhielt dafür 3 Wochen Gefängniß. 3) Der Exekutor Kuhn des hiesigen Gerichts hatte den Auftrag, den Arbeiter Johann Müller von hier zur Verbüßung einer Gefängnißstrafe an das hiesige Criminalgefängniß abzuführen, und begab sich am 26. April zur Ausführung seines Auftrages zu Müller. Letzterer wollte sich aber nicht so ohne Weiteres einlassen lassen, weil er, wie er sagte, sein Haus zu verdrängen müßte. Als Kuhn Gewalt anwendete, warf sich Müller zur Erde, schlug mit Händen und Füßen um sich und biß schließlich dem Kuhn in den Finger. Müller ist nicht erschienen. Er wurde in cont. zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. 4) Im Decbr. v. J. verschwanden dem Wirthssohn Bernh. Servais aus Plachy von seinem Wagen, mit welchem er auf den Hof des Gastwirths Kettig eingefahren war, zwei Säcke mit Futtermittel. Der Verdacht, dieselben gestohlen zu haben, fiel sogleich auf den Arbeiter Jac. Köhler von hier, der sich dort auf dem Hofe umhergetrieben hatte. Es wurde bei ihm Hausdurchsuchung gehalten und einer der gestohlenen Säcke vorgefunden. Diesem Umstande gegenüber gestand Köhler damals den Diebstahl mit der Bedingung, daß er das Futter für 7½ Sgr. gestohlen habe. Heute bestreitet er den Diebstahl und macht die

gewöhnliche Angabe, daß ihm ein Sack mit Futter zum Tragen übergeben worden sei und daß ihm für diesen Dienst 7½ Sgr. gezahlt worden sind. Damit wollte er sein früheres Geständniß bemängeln. Der Gerichtshof verurtheilte Köhler zu 1 Woche Gefängniß. 5) Die unehel. Julianne Ledtke von hier hat ihrem Brodbherrn, Criminal-Commissarius Stritz, gekündigt zwei Kuchenformen, sowie eine Quantität Holz und Kartoffeln gestohlen und erhielt dafür 14 Tage Gefängniß. Die unehel. Ulrice Pisch von hier, welche sich der Heberei an diesen Sachen schuldig gemacht hat, erhielt 1 Woche Gefängniß.

### Ein Abenteuerer.

Man erinnert sich vielleicht noch, daß im Winter 1868 zu dem Bazar, der im k. Schlosse zu Berlin für die Nothleidenden in Ostpreußen veranstaltet war, ein vornehmer Fremder einen echten indischen Shawl geschenkt hatte. Die Königin kaufte ihn und schenkte ihn wiederum zu der Ausstellung, welche zu gleichem Zwecke in Hamburg veranstaltet wurde. Wer ihn dort erstanden, das ist aus der Weltgeschichte verschwunden, nicht aber der ursprüngliche Eigentümer dieses Prachtstückes, in welchem sich dieser Tage vor der Strafkammer zu Frankfurt a. M. einer der curiossten Abenteuerer enthielt. Dieser nämlich, angeblich ein Russe, Namens Edelmann oder Edelmann aus Wilkowskisch, und ein junges, äußerst schönes Mädchen, M. M. Ahmeling aus Freiburg bei Stade, sind ersterer des Betruges, letztere der Beihilfe dazu und der Führung eines falschen Namens angeklagt. Aufgefordert, seinen Lebenslauf zu erzählen, deponirte Edelmann, daß er vermögenslos vor 26 Jahren nach Australien ausgewandert sei, hier habe er sich innerhalb zweier Jahre durch Goldsuchen 508 Pfd. Gold erworben, er habe sich nun mit andern Leuten verbunden und als Ingenieur, was sein Fach sei, eine Eisenbahn erbaut, bei welchem Geschäft er 140,000 Pfd. Sterling verdient habe. Abwechselnd habe er sich sodann in Handelsgeschäften theils in Japan, China, Hindustan, Siam, Ostindien, Peru, Chili, Bolivia, Central-America, Ecuador, Mexico und Californien aufgehalten, und namentlich in letzterem Lande durch Entdeckung einer Silbergrube Millionen verdient. Wie es scheint, hat er dieselben zum größten Theile wieder verloren, obgleich er vorgiebt, in England und asiatischen Hafenplätzen noch namhafte Summen aufzuheben zu haben. Von dem Kaiser Maximilian von Mexico erhielt er eine Anzahl Brillanten, welche in Wiesbaden zur Zeit für 1300 Thlr. versteigert sind, zum Geschenk. Im Jahre 1866 kam er über Arabien und Aegypten nach Europa, um seine Mutter und Heimath, welcher er sich, wie es actenmäßig feststeht, als ein Wohlthäter erwiesen hat, zu sehen. Ueberhaupt zeigte Beschlagter in seinem ganzen Leben eine große Theilnahme für die Geschicke der Armen. 1867, als die Noth in Ostpreußen ausbrach, schenkte er, wie erwähnt, zur Verlosung einen ihm vom Könige von Siam selbst geschenkten werthvollen Shawl, welcher 2000 Thlr. werth war, und kaufte für 500 Friedrichsd'ore Geschenke für die Verlosung. In Baden-Baden lernte er seine jetzige Begleiterin kennen, welche er „das liebe Kind“ nennt und gegen welche er eine große Anhänglichkeit zeigt; er nahm das fränke Mädchen, wie er sagte, zu sich, pflegte es und ging, um dessen Gesundheit wieder herzustellen, mit ihm nach Italien; ja, es zum Erben seiner Reichthümer zu machen, sei seine Absicht. Von Nizza machte er einen Ausflug nach Monaco, wo ihm angeblich in der Garderobe des Schauspielhauses ein Rock mit 23,000 Thlrn. in Papier und Wechseln gestohlen worden ist. Amtlich ist der Diebstahl des Rockes constatirt, nicht aber, ob das Geld sich darin befunden. Vom Spielpächter Blanc mit Reisegeld versehen, kam er am 18. März wieder nach Deutschland und hielt sich abwechselnd in Wiesbaden, Homburg und hier auf. Den letzten Rest seines Geldes verbrauchte er theils, theils verspielte er ihn; ein auf Berlin gezogener Wechsel kam sogar mit Protest zurück. Er legte sich nun bei dem Oberkellner im „Holländischen Hofe“ einen Pump an, der sich auf etwa 700 Fl. beläuft, und soll sich dabei verschiedener betrügerischer Vorspiegelungen bedient haben, namentlich herief er sich auf seinen Reichthum, auf seine Connektionen, auf die versteigerten Brillanten vom Kaiser Maximilian, welche er für 10,000 Thlr. werth angab; den Prinzen von Wittgenstein, bei welchem er sich als einen Gutsbesitzer von 22 Gütern einführte, der ein Bergwerk kaufen wollte, pumpt er mit 200 Fl. an, ebenso einen Gastwirth in Homburg um ca. 100 Fl. und einen Hausknecht in Monaco um 800 Fr. Letzteres Bergehen entzog sich, als von einem Ausländer im Auslande verübt, der Cognition des Gerichtshofes. Die beklagte Ahmeling ist nament-

lich beschuldigt, bei dem Betrug zum Nachtheil des Oberkellners im „Holländischen Hofe“ mitgewirkt zu haben, indem sie den angeblichen Reichthum Edelmanns bestätigte und gleichfalls den Werth der Brillanten auf 10,000 Thlr. angegeben habe. Letzteres stellte sie jedoch entschieden in Abrede und will über den Vermögensstand des Mitangeklagten keine andere Kenntniß gehabt haben, namentlich behauptet sie, von dem großen Reichthum Edelmanns, der sie adoptiren wollte, überzeugt zu sein. Der Gerichtshof erkannte gegen Edelmann wegen mehrfachen Betruges auf eine Gefängnißstrafe von drei Monaten und 50 Thlrn. Geldbuße, Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr und Landesverweisung, und gegen die Ahmeling, indem er sie von der Anklage auf Beihilfe freisprach, wegen Führung eines falschen Namens auf eine Geldbuße von 1 Fl. 45 Kr. Als der Beklagte dieses Urtheil hörte, fiel er entzündet beim Weggehen der Ahmeling um den Hals, küßte das Mädchen unter dem Kusse: Kind, Du bist frei! und empfahl es dem Schutze einer alten, im Gerichtssaal anwesenden Frau.

### Bermischtes.

— Noch im siebenjährigen Kriege waren die Bälle (Tanzbälle) in Westphalen unbekannt. Französische Officiere arrangirten in der ersten Stadt der Grafschaft Mark einen Ball und luden dazu die Schönen der Stadt ein. — Ein gewaltiger Schrecken fuhr unter diese — eine allgemeine Flucht entstand, alle Weiber und Mädchen flüchteten auf benachbarte Dörfer. — Sie bildeten sich nämlich ein, die französischen Officiere wollten mit ihnen Ball spielen und sie einander wie Bälle zuwerfen.

— [Ein Frankfurter Blatt] erzählt eine interessante Aeußerung des alten Rothschild über die Börse. Er führte einmal einen Freund auf die Börse, und als ihn dieser fragte, worin denn eigentlich „der ganze Schwindel“ mit dem Fondsgeschäft bestehe, da sagte der erfahrene Greis: „Sie begreifen wohl nicht, was dabei herauskommt, wenn immer dieselben Leute mit einander handeln?“ — „In der That“ — sagte der Reuling — „am Ende müssen Gewinn und Verlust sich doch zuletzt wieder ausgleichen?“ — „Zählen Sie einmal die lautesten Spektakelmacher hier“, sagte Rothschild darauf. — „Es sind 14 an der Zahl.“ — „Nun gut, nach 14 Tagen kommen wir wieder und zählen auf's Neue.“ Als sie 14 Tage darauf nachzählten, da waren ihrer nur noch 11, die eifrig mit Händen und Füßen gestikulirten. „Sehen Sie wohl“, sagte Rothschild, „die Drei, welche fehlen, sind von den Andern aufgefressen worden.“ — „Wie muß man's denn machen, um gut zu spekuliren?“ fragte schließlich der harmlose Fremdling. „Wie im kalten Bad — rasch hinein und rasch wieder heraus.“ Dieser Rath ist excellent, wenn man Rothschild's Geld außer seinem Verstande besitzt.

— [Ein Diebstahler.] In Osnabrück ist ein Anifum von einem Tischlerfabrikate ausgestellt, das mit vollem Rechte den ihm beigelegten Namen „Diebstahler“ verdient. Der Apparat ist ein 3 Fuß 6 Zoll langer, zierlich gearbeiteter Schreibtisch mit Aufsatz, der zwar nur von Holz ist, aber trotz seines leichten Aussehens vier Centner wiegt. In der Mitte des Aufsatzes ist eine an 6 Zoll tiefe, runde Oeffnung von beiläufig 6 Zoll im Durchmesser, in welcher als Lockspeise für die Diebe ein Schlüssel steckt. Wehe aber dem Gauner, der den Schlüssel ansaßt. Denn im selben Moment wird die Hand beim Wentele durch zwei vorspringende Metallplatten erfasst und festgehalten, und gleichzeitig lösen sich auch zwei Alarmschüsse los. Im Ganzen hat der Tisch 7 Läden und 3 Thüren, bei deren gewaltsamer Oeffnung sich in jeder Lade ein Alarmschuß in der Richtung nach vorne zu entladet. Am unteren Theil ist ein Treitt angebracht, welcher jedoch den Fuß gleich einer Zange faßt und festhält, wenn man die Behandlung der Vorrichtung nicht kennt. Der Tisch wird an den Fußboden angeschraubt, und wenn es Jemand versuchen wollte, den Tisch gewaltsam wegzuschieben, gehen gleichzeitig vier Schüsse los. Die Läden und Thüren kann der Eigenthümer mit einem leisen Druck auf die am oberen Theile befindliche Klaviatur öffnen, da keine der Läden mit einem Schlosse versehen ist. Um jedoch die Klaviatur in Thätigkeit zu setzen, ist wieder ein Druck auf eine nur dem Eigenthümer des Tisches bekannte Feder erforderlich.

— [Ein wichtiger Plebejer.] Der Graf von Corbière, Sohn des Ministers Karls X., ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Von seinem Vater erzählt der „Gaulois“ folgende hübsche Anekdote. Corbière, von Ludwig XVIII. geachtet, war berühmt durch seine etwas plebejische Ungenirtheit. Das erste Mal, als er zum Rathe hinzugezogen wurde, fing er damit an, daß er gemüthlich auf die

**Meteorologische Beobachtungen.**

|   |    |        |       |                           |
|---|----|--------|-------|---------------------------|
| 7 | 4  | 339,50 | 17,11 | MM. flau, hell u. diefig. |
| 8 | 8  | 335,65 | 16,3  | W. flau, bedekt.          |
|   | 12 | 334,64 | 18,2  | W. mäßig, bedekt, Regen.  |

**Bahnpreise zu Danzig am 8. Juni.**

Weizen bunt 128—132 $\frac{1}{2}$  78—82 *Sgr.*  
 do. hellbt. 130—133 $\frac{1}{2}$  86—88 *Sgr.* pr. 85  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$   
 Roggen 126—130 $\frac{1}{2}$  65 $\frac{1}{2}$ —66 $\frac{3}{4}$ /67 *Sgr.* pr. 81 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$   
 Erbsen weiße Koch. 62 $\frac{1}{2}$ —63 *Sgr.*  
 do. Futter. 60—61 $\frac{1}{2}$  *Sgr.* pr. 90  $\frac{1}{2}$   
 Gerste kleine 100—112 $\frac{1}{2}$  48/50—51 *Sgr.*  
 do. große 112—118 $\frac{1}{2}$  50—52 *Sgr.* pr. 72  $\frac{1}{2}$   
 Hafer 35—37 *Sgr.* pr. 50  $\frac{1}{2}$   
 Spiritus 16 $\frac{3}{4}$  *R.* pr. 8000 %.

**Angekommene Fremde.**

Englisches Haus.  
 Particulier Graf v. d. Gröben a. Marienthagen.  
 Kaufmann Michaelis a. Berlin.

**Hotel de Berlin.**

Die Kaufleute Meyer a. Nordhausen, Rosenburg  
 a. Salzhausen, Mendelssohn a. Hamburg, Türheim a.  
 Aachen, Hildheim a. Lion, Schreege a. Gutsstadt.

**Hotel zum Kronprinzen.**

Die Kaufl. Esch, Zabut u. Eschmannski a. Berlin  
 und Simper a. Reiklinghausen. Gutbes. Behling a.  
 Gnewin.

**Hotel du Nord.**

Die Rittergutsbes. v. Berthe n. Gattin a. Kollieken  
 u. Frau Timme n. Frk. Tochter a. Nestempol. Ober-  
 Förster Otto a. Steegen. Eisenbahnbeamter Brinkmann  
 a. Minden. Rentier Klein n. Gattin a. Stettin.  
 Inspector Stielau a. Königsberg.

**Walters Hotel.**

Die Rittergutsbes. v. Windisch a. Lappin u. Frau  
 Kluge n. Frk. Tochter a. Neukirch. Kaufmann Quack  
 a. Aachen.

**Hotel d'Oliva.**

Rittergutsbes. Falken a. Klaptow. Rentier Wiesner  
 a. Berlin. Die Kaufl. Hirschberg a. Berlin, Pniower  
 a. Charlottenburg, Kilbach n. Gattin a. St. Petersburg,  
 Meyer a. Auerbach u. Siebert a. Königsberg. Beamter  
 Fischer a. Straßund. Inspector Skuppel a. Worowo.  
 Prediger Schulze a. Margonin.

**Zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins**

findet am

**Sonnabend, den 12. Juni,**

in dem

reich decorirten Garten des **Selonke'schen**  
**Etablissements**

ein

**großes Garten-Fest**

statt.

**Programm:**

**CONCERT,**

ausgef. von dem vollständ. Musiccorps des 44. Inf.-  
 Regts., unter Leitung des Musikstr. Hrn. v. Weber.

**Große Fest-Vorstellung**

des gesammten Bühnen-Personals.

**Grosses Brillant-Feuerwerk,**

ausgef. von dem Kunstfeuerwerker Hrn. J. C. Behrend,  
 und

**brillante Illumination**

und **bengalische Beleuchtung des Gartens.**

Anfang des Concerts 5 Uhr. Entrée à Person  
 5 *Sgr.* Kinderbillets à 2 $\frac{1}{2}$  *Sgr.* Numerirte Garten-  
 und Balkonplätze 7 $\frac{1}{2}$  *Sgr.* Billets sind zu haben  
 bei den Herren: **Grentzenberg**, Langenmarkt, Conditor  
**Winter**, Lange Brücke, in der Expedition der Danz.  
 Ztg. und an der Abendkasse.

**Den resp. Mitgliedern des Vereins**  
**werden Subscriptions-Listen vorgelegt**  
**werden.**

Wir bitten das geehrte Publikum, unser Unter-  
 nehmen durch zahlreiche Theilnahme gütigst unterstützen  
 zu wollen.

**Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins.**

Alle an

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**

Leidende, welche in kurzer Zeit radical von ihrem Uebel befreit sein wollen, mache auf ein in meinem  
 Besitz befindliches sehr bewährtes Mittel, wodurch schon viele Hundert sicher und dauernd hergestellt  
 sind, aufmerksam.

M. Holtz, Gr. Friedrich-Strasse Nr. 193 a. Berlin.

**Victoria-Theater.**

Mittwoch, den 9. Juni. (Abonnement suspendu.)  
**Drittes Gastspiel** des Fräul. **Hermine Della**  
 und des Regisseurs Herrn **Carl Wittell**, vom  
 Stadttheater zu Leipzig. **Der Ball zu Ellers-**  
**brunn.** Lustspiel in 3 Akten von C. Blum

**Selonke's Etablissement.**

Mittwoch, den 9. Juni:

**Monstre-Concert à la Wieprecht**

ausgeführt von den Musik-Chören des 1. Leib-Gul-  
 Regts., 1. Pionier-Bataillon, Feld- und Festungs-  
 Artillerie-Regiments und der Hauskapelle, verbunden  
 mit **Extra-Vorstellung des Künstler-**  
**Personals.** Programm reichhaltig.

Der 1., 2. und 4. Theil wird von den oben  
 genannten 4 Musik-Chören zusammen, der 3. Theil  
 von dem Künstler-Personal ausgeführt.

Anfang 6 Uhr. Entrée wie gewöhnlich.

**Allerneueste Glücks-Offerte.**

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie**  
 ist von der **Königl. Preussischen Re-**  
**gierung** gestattet.

**„Gottes Segen bei Cohn!“**

**Grossartige wiederum mit**  
**Gewinnen bedeutend vermehrte**  
**Capitalien-Verloosung von über**  
**3 $\frac{1}{2}$  Millionen.**

Die Verloosung garantirt und vollzieht  
 die Staats-Regierung.

**Beginn der Ziehung am 11. Juni d. J.**

Nur 4 Thlr. oder 2 Thlr. oder 1 Thlr.  
 kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches  
**Original-Staats-Loos**, (nicht von den  
 verbotenen Promessen) aus meinem Debit, und  
 werden **diese wirklichen Original-**  
**Staats-Loose** gegenfrankirte Einsendung  
 des Betrages oder gegen **Postvor-**  
**schuss**, selbst nach den entferntesten  
 Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.  
 Die Haupt-Gewinne betragen  
**250,000, — 150,000, — 100,000, —**  
**50,000, 30,000, 2 à 25,000, 2 à**  
**20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,500, 4 à**  
**10,000, 3 à 6,000, 12 à 5,000, 23 à**  
**3,750, 105 à 2,500, 5 à 1,250, 158 à 1,000,**  
**14 à 750, 271 à 500, 355 à 250, 2,145 à**  
**150, 125, 117, 100, 75, 55, 30.**

**Gewinn-Gelder und amtliche**  
**Ziehungs-Listen** sende meinen Interessen-  
 ten nach Entscheidung **prompt** und **ver-**  
**schwiegen.**

Durch meine von besonderem Glück  
 begünstigten Loose habe meinen Inter-  
 essenten bereits allein in **Deutsch-**  
**land** die allerhöchsten Haupt-  
**Treffer** von **300,000, 225,000,**  
**187,500, 152,500, 150,000, 130,000,**  
 mehrmals **125,000**, mehrmals **100,000**,  
 kürzlich schon wieder das grosse  
 Loos von **127,000** und jüngst am  
**13. Mai** schon wieder zwei der  
 grössten Haupt-Gewinne in der **Pro-**  
**vinz Preussen** ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine **Original-**  
**Staats-Loose** kann man  
 der Bequemlichkeit halber auch **ohne**  
**Brief**, einfach auf eine jetzt übliche  
**Postkarte** machen. Dieses ist gleich-  
 zeitig **bedeutend billiger** als  
**Postvorschuss.**

**Laz. Sams. Cohn** in Hamburg,  
 Haupt-Comtoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Ich mache besonders darauf auf-  
 merksam, dass nach obiger grossen **Capital-**  
**Verloosung** ein langer Zwischenraum vor  
 Beginn einer neuen eintritt, daher ersuche  
 die sich Interessirenden mir ihre Aufträge  
 jetzt noch **rasch** einzusenden.

**Ausbildung auf dem Lande zum**  
**Fährichs- und Freiwilligen-**  
**Examen. Pädagogium Ostrowo**  
**bei Filehne.**

Tafel vor sich ausbreitete: sein Ministerportefeuille,  
 sein Notizbuch, seine Handschuhe, seinen Hut, sein  
 Brillenfutteral, seine Brille, seine Tabakdose, sein  
 Schnupftuch. „Aber ich bitte Sie, Herr  
 v. Corbière,“ sagte Ludwig XVIII., indem er den  
 Minister mit Stutzen betrachtete, „werden Sie denn  
 bald aufhören, Ihre Taschen zu leeren?“ — „Sire“,  
 erwiderte Corbière ganz kaltsblütig, „hänge Ew. Majestät  
 es etwa vor, daß ich sie mir fülle?“ Ludwig XVIII.  
 liebte den Wig, und diese Antwort erwartete dem  
 Plebejer die Gunst dieses Königs.

Der „Constitutionnel“ enthält einen schönen  
 Brief eines Mannes aus der Provinz, worin derselbe  
 erklärt, daß er mit seiner Gattin und seinen beiden  
 Kindern Paris besucht habe, aber auf dem Theater,  
 in den Büchern der Lesezirkel und in den Kunstläden  
 eine solche Schamlosigkeit der Darstellungen bemerkt  
 habe, daß er nach 14 Tagen schon wieder aus Liebe  
 zu seinen, in Unschuld erzogenen Kindern in seine  
 heimathlichen Berge zurückkehren werde.

Die Bet-Mühle ist ohne Zweifel eine der bizar-  
 resten Erfindungen des Aberglaubens. Die Kalanden,  
 erzählt Depping, haben Bet-Mühlen. Es sind Holz-  
 Walzen, um welche die auf Papier gezeichneten Gebets-  
 Formeln befestigt werden. Die Walze läßt man  
 durch Hilfe einer Wind- oder Wasser-Kurbel in Be-  
 wegung setzen, und wenn die Walzen sich drehen,  
 bildet man sich ein, daß die Götter die darum be-  
 festigten Gebete erhören. Solche Maschinen befinden  
 sich in ihren Zelten, in den Wästen und an den  
 Ufern der Flüsse. Eine Colonie oder Horde veran-  
 staltet oft gemeinschaftliche Beiträge, um sich eine  
 solche Betmühle anschaffen zu können, und der Besitz  
 einer solchen ist ihr heissester, aufrichtigster Wunsch,  
 um den sie wahrhaft beten.

**Kirchl. Nachrichten vom 30. Mai bis 7. Juni.**

**St. Marien.** Getauft: Schneidermstr. Sukowski  
 Sohn Oscar Wilhelm. Kellner Fleischhauer Tochter  
 Bertha Henriette.

Aufgeboren: Ober-Lazarethgeh. Carl Eduard Franz  
 Schiemann mit Jgfr. Friederike Amalie Meißner.

Gestorben: Underehel. Jeannette Amalie Schmidt,  
 61 J. 2 M. 27 T., Entkräftung. Schneidermstr. Frau  
 Antonie Friederike Schwarz, geb. Burle, 28 J. 2 M. 21 T.,  
 Lungen-Tuberkulose. Conditor David Düsterbeck, 53 J.,  
 2 M. 26 T., Wasserfucht. Kaufmann Jochem Sohn  
 Paul Max, 5 J. 2 M. 22 T., Scharlach.

**St. Johann.** Getauft: Kürschnermstr. Thiele  
 Sohn Franz Hermann Walter.

Aufgeboren: Kaufmann Aug. Ferdin. Sommerfeld  
 mit Jgfr. Martha Friederike Thunelida Schulz. Barbier  
 Wih. Moriz Alexander Otto mit Jgfr. Emilie Steeg in  
 Marienburg. Unter-Werführer bei der Königl. Marine  
 Carl Johann George Krumreich mit Jgfr. Auguste  
 Wilhelmine Krumreich. Schmiedeges. Eduard Schulz  
 mit Jgfr. Susanna Brede. Kleidermacher Otto Theodor  
 Paster mit Jgfr. Maria Louise Splittgarb.

Gestorben: Wittwe Maria Wiebe, geb. Löws, 62 J.,  
 Lungen-Entzündung.

**St. Catharinen.** Getauft: Aufseher Schulz  
 Sohn Hermann Walter. Techniker Habicht Sohn Hans.  
 Schuhmachermstr. Müng Sohn Robert Ernst. Löffel-  
 mstr. Barrich Tochter Margaretha Helene Antonie.  
 Zimmerges. Tischkloß Tochter Esther Emilie. Maurer-  
 ges. Mayer Tochter Marie Louise.

Gestorben: Maurerges. Frau Anna Brigitte Müller,  
 58 J. 8 M. 21 T., nervöses Fieber. Landkassens-Rendanten-  
 Wwe. Adolphine Heweite, geb. v. Rosenberg, 64 J. 9 M.,  
 Brustwasserfucht. Eigenthümer Sohn unget. Tochter,  
 13 J., Schwäche.

**St. Bartholomäi.** Getauft: Zimmerges. Suhr  
 Sohn Max George Eduard. Tischlerges. Bast Sohn  
 Gustav Adolf. Klempnerges. Plogki Tochter Bertha  
 Wilhelm. Tischlerges. Seefahrer Sohn Tochter Clara Maria.  
 Gestorben: Privat-Secretair-Frau Dorothea Elisabeth,  
 85 J., geb. Schmidt, 53 J. 7 M., Gebärmutterkrebs.  
 Zimmerges. Rütch Tochter Johanna Marie, 11 M.,  
 allgem. Körperschwäche.

**St. Trinitatis.** Getauft: Malermstr. Wilda  
 Sohn Ernst Adolph. Schankwirth Korsch Tochter Martha  
 Dittlie. Schneiderges. Behnke Sohn Max Paul. Maß-  
 steher Schwarz Sohn Gustav Friedrich.

Gestorben: Colporteur Müller Sohn Otto Sohn,  
 7 M. 1 T., Typhus.

**Markt-Bericht.**

Danzig, den 8. Juni 1869.

Die telegraphischen Nachrichten vom gestrigen  
 Londoner Markt lauten: „Weizen sehr ruhig, Englischer  
 1—2 s, fremder 1 s niedriger.“ In Folge dessen war  
 auch unser Markt in matter Stimmung, jedoch haben  
 langsam abgesetzte 120 Last Weizen noch möglichst  
 unveränderte Preise bedungen. Hübscher hochbunter  
 132 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  erreichte  $\frac{1}{2}$  520. 515; hellbunter 130. 129 $\frac{1}{2}$ .  
 $\frac{1}{2}$  510. 500; bunter 131 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  495; abfahrender  
 118 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  420 pr. 5100  $\frac{1}{2}$ .

Roggen fest; 129. 127/28 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  398; 126.  
 124/25 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  392. 390; 122. 121/22 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  384. 342  
 pr. 4910  $\frac{1}{2}$ . Umsatz 30 Last.

Gerste kleine 106 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  280 pr. 4320  $\frac{1}{2}$ .  
 Erbsen  $\frac{1}{2}$  360. 357 $\frac{1}{2}$  pr. 5400  $\frac{1}{2}$ .  
 Spiritus  $\frac{1}{2}$  16 $\frac{3}{4}$  pr. 8000 % verkauft.